



Grußwort

der Staatsministerin Dr. Beate Merk

anlässlich der Sitzung der Steuergruppe

"Gewaltprävention in Senden"

am 14. März 2011

im Sitzungssaal des Sendener Rathauses

Es gilt das gesprochene Wort

"An allem Unfug, der passiert, sind nicht nur die schuld, die ihn tun, sondern auch die, die ihn nicht verhindern."

Was Erich Kästner einst in Sachen Unfug sagte,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

gilt in gleichem Maße für die Gewalt.

Natürlich werden wir - egal was wir tun - Gewalt nie völlig verhindern, nie ganz ausschließen können. Aber deswegen dürfen wir nie den Mut und nie die Kraft verlieren, um mit allen verfügbaren Mitteln gegen sie vorzugehen.

Dabei gibt es allerdings zwei elementare Dinge zu beachten:

Erstens: Ohne einen Plan, ohne eine überlegte Vorgehensweise, ohne eine Strategie ist das aussichtslos.

Und zweitens: Den größtmöglichen Erfolg erzielen wir, wenn wir unseren Verstand, unsere Erfahrungen und unsere Kräfte bündeln.

Diese beiden Weisheiten,

meine Damen und Herren,

haben Sie sich zu Herzen genommen. In Ihrer Steuergruppe "Gewaltprävention in Senden" bündeln sie die vorhandenen Ressourcen,

vernetzen sie und entwickeln eine Strategie zur Vermeidung von Gewalt. Ich bin mir sicher: **Der Erfolg wird Ihnen nicht widerstehen können.**

Zumal Sie an der richtigen Stelle ansetzen: Bei den Kleinen und den Kleinsten in unserer Gesellschaft.

Natürlich müssen wir uns immer wieder fragen, was wir tun müssen, wenn es zu einer Gewalttat gekommen ist. Wie wir den Täter angemessen bestrafen und ihn resozialisieren. Wie wir dem Opfer und seinen Angehörigen bestmöglich helfen.

Aber mindestens genauso wichtig - wenn nicht wichtiger - ist die Frage, wie wir Gewalt überhaupt verhindern können.

Dazu müssen wir uns nach den Ursachen von Gewalt fragen. Und wenn wir die Ursachen gefunden haben, müssen wir uns fragen, wie wir sie im Keim ersticken.

Die Ursache von Gewalt,

meine Damen und Herren,

ist schnell ausgemacht: Gewalt ist immer ein Ausdruck von **fehlender Rücksichtnahme** und **fehlendem Mitgefühl**. Je mehr ich mich in einen Menschen hineinversetzen, je mehr ich mit ihm fühlen kann, desto weniger bin ich in der Lage, ihm wehzutun.

Diese Fähigkeit zum Mitgefühl entwickeln wir -

normalerweise - sehr früh. Etwa im Alter von drei oder vier Jahren. Ob dieses Mitgefühl von einem Kind erlernt und empfunden wird, können wir schnell und einfach beobachten: Das eine Kind tröstet seinen weinenden Schulkameraden. Das andere Kind wendet sich verächtlich von ihm ab.

Ergo: Wenn wir Gewalt effektiv verhindern wollen, können wir gar nicht früh genug im Leben eines Menschen damit beginnen.

Der Staat tut dies - jedenfalls der bayerische - **soweit es ihm irgend möglich ist:**

Wir investieren in die **Aus- und Fortbildung unserer Hebammen**. Sie sind diejenigen, die Türen zu Familien öffnen und den Eltern Rat und Unterstützung bieten können.

Wir haben das Aktionsprogramm "**Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme**" ins Leben gerufen. Das System knüpft an die Vorsorgeuntersuchungen an: Wir haben die Eltern verpflichtet, ihre Kinder zu den Untersuchungen zu bringen. Der Arzt sieht das Kind, kann eine Vernachlässigung oder gar Misshandlung rechtzeitig entdecken - und das Jugendamt informieren.

Wir **bilden unsere Erzieherinnen und Erzieher sowie unserer Lehrerinnen und Lehrer bestmöglich aus.**

Und wir **gründen und fördern viele Projekte**, um Gewalt zu verhindern. Ich denke hier an Projekte wie "Mit mir nicht!" oder "PIT-

Prävention im Team".

Großartige Erfolge erzielt auch das Projekt "Faustlos": Kindern, die nie gelernt haben, ihre Probleme verbal zu lösen, denen schlicht die Sprache fehlt, um Probleme anders als durch Gewalt zu lösen; diesen Kindern werden hier Mittel und Wege gezeigt, die aus der Gewalt herausführen

Aber,

meine Damen und Herren,

der Staat wird immer nur **unterstützende Hilfe** leisten, immer nur einen **Rahmen** bieten können. **Ausgefüllt** werden muss dieser Rahmen durch die Menschen, durch unserer

Bürgerinnen und Bürger.

Wir brauchen Menschen, die Hebammen, Ärzte, Erzieher und Lehrer werden wollen, die uns verantwortungsbewusst helfen.

Wir brauchen Menschen, die die genannten Projekte umsetzen und sich in ihnen engagieren.

Wir brauchen Nachbarn, die hinhören, wenn ein Kind ständig um Hilfe schreit.

Wir brauchen Menschen, die aufmerksam und misstrauisch werden, wenn die Freundin mit blauem Auge und gebrochenen Knochen zum nächsten Treffen kommt.

Und wir brauchen Menschen, die all diese einzelnen Energien und Kräfte **bündeln**, um eine erfolgreiche **Strategie** im Kampf gegen die Gewalt zu erarbeiten.

Menschen,

meine Damen und Herren,

wie Sie!

Aus diesem Grunde **danke ich Ihnen von Herzen**, dass Sie sich im letzten Jahr zu dieser Steuergruppe zusammengeschlossen haben. Ich bin unglaublich gespannt auf Ihre Arbeit und auf die Ergebnisse, die Sie erzielen werden. Sie können sicher sein, dass ich Sie in jeder mir möglichen Hinsicht unterstützen werde!

Und damit das nicht nur hohle Worte bleiben, darf ich Ihnen heute ausrichten, dass das Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung,

Familie und Frauen auf meine Bitte hin bereit ist, nicht nur eine, sondern gleich zwei Patengeschenke „Faustlos im Kindergarten“ zu übernehmen. Sie brauchen bloß noch den entsprechenden Antrag zu stellen!

Nochmals vielen Dank und viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.